Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

41 (9.10.1857) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 41. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 9. Oktober **1857.**

Was giebt's Neues?

Die Kaiserzusammenkünfte in Stuttgart und in Weimar.

Ueber die Bedeutung des Zwei Kaiser Tages enthalten französische Blätter Aufschlüsse, denen man eine offizielle Quelle anweist. Der „Constitutionnel" erinnert an die Stellung, welche die beiden Herrscher, auf die sich jezt die Blicke von ganz Europa wenden, beim Antritt ihrer Regierung eingenommen haben. Sie sind — nach dem offiziösen Blatt — die wahren Friedensstifter Europa's; ihr gemeinsamer Gedanke ist der friedlicher Eroberung des Fortschrittes zum Wohle der Völker, bei ihnen geht das Interesse der Nationen dem befriedigten Stolze der Regierungen vor. Nach dieser beruhigenden Einleitung fährt der „Constitut." fort:

„Zahlreiche, sehr ernste Schwierigkeiten haben sich in unsern Tagen erhoben, die wohl geeignet waren, den Frieden der Welt zu gefährden. Mehr als eine derselben ist durch einen mächtigen Geist der Versöhnung glücklich und ruhmvoll überwunden worden; allein noch sind nicht alle gelöst und immer treten wieder neue auf. Mehrere Gegenden Europa's befinden sich in einem Zustande des Unbehagens und der Verwicklungen, der allerdings wichtig genug erscheinen konnte, um die Fürsten über denselben berathen und sich verständigen zu lassen. In andern Weltgegenden haben sich Ereignisse zugetragen, die ernst genug sind, um die hohen Sorgen der Monarchen in Anspruch zu nehmen. Was aus dem Mysterium der Konferenzen hervorgehen wird, kann Niemand wissen; aber die Politik, welche den Pariser Frieden gemacht hat, sollte wohl geeignet seyn, der Welt vollständige Sicherheit und Ruhe einzuflößen."

Ueber das Zustandekommen der Zusammenkunft in Weimar lauten die Berichte gar verschieden. Wir haben bereits gemeldet, daß es dem König von Preußen gelungen seyn soll, dieselbe zu ermöglichen. Der „Nord" behauptet positiv, Kaiser Franz Joseph habe bei Alexander II. um ein Zusammentreffen nachgesucht. Nach einer Frankfurter Korrespondenz der „Allg. Ztg." wäre dagegen die Einladung zu der Zusammenkunft vom Kaiser von Rußland ausgegangen, und zwar schon vor ungefähr sechs Wochen. Es habe sich seither nur um den Ort der Begegnung gehandelt; Alexander hatte Warschau vorgeschlagen, jezt sei der Entscheid auf Weimar gefallen. In Paris scheint man troz dieser Zusammenkunft an eine Aussöhnung zwischen Rußland und Oestreich noch nicht zu glauben. Einer solchen müßte unausbleiblich Graf Buol zum Opfer fallen und man sieht, daß Wiener Korrespondenzen bereits anfangen, ihm eine goldene Brücke zum Rückzug zu bauen. So wenigstens will man es deuten, daß dieselben von „sehr herabgestimmtem Gesundheitszustand" reden, der „eine längere Entfernung von allen Geschäften und absolute Ruhe" dringend nöthig mache.

Nach dem „Nürnberger Corresp." wird in gut unterrichteten Kreisen versichert, daß nach verläßigen Mittheilungen, welche man aus Stuttgart erhalten habe, demnächst Maßnahmen zu erwarten seyn würden, welche den durchaus friedlichen Charakter der Stuttgarter Kaiser Zusammenkunft zu constatiren vollkommen geeignet wären und wahrscheinlich unmittelbar nach der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oestreich und von Rußland zur Ausführung gebracht würden; es würde sich um nichts Geringeres handeln, als um eine Aufgebung des bewaffneten Friedensstandes in allen Staaten des europäischen Festlandes und um die Herstellung eines mit den gewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen ausgestatteten Friedensstandes.

Zur Zusammenkunft in Weimar bemerkt die „Frankf. Postztg.": „Der Tag von Weimar, welchen wir heute begrüßen, hat keine Aehnlichkeit mit den Tagen von Tilsit und Erfurt, mit welchen die Rhetorik die Zusammenkunft der Monarchen in Stuttgart zu vergleichen bestrebt war. Wie die Zusammenkunft in Weimar ohne Pomp sich ankündigt, so wird sie auch gewiß nicht die Mutter weitaussehender Plane seyn. Die Rückkehr zum ungetrübten Vertrauen und zur unverstellten Herzlichkeit zwischen zwei Fürsten, deren Machtgebot innerhalb der Grenzen ihrer Reiche unwiderstehlich, deren Gewicht in der politischen Welt so groß und entscheidend, deren Auffassung ihren Regentenpflichten so gewissenhaft und fromm ist, muß aber die Bahnen des Friedens ebnen, dem Rechte Schuz verleihen und alle Speculation auf Hader, Zerwürfniß und Umsturz entmuthigen."

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Die französische Presse hat in ihrer Majorität entschieden eine andere Aufnahme der St. Helena-Medaille erwartet als ihr zu Theil geworden ist. Die unendliche Mehrzahl der alten deutschen Soldaten, die leider unter französischen Fahnen gegen ihre eigenen Mitbürger und ihr eigenes Volk haben fechten müssen, ist nicht lüstern nach einer Auszeichnung dafür. Von den angeblichen 300,000 alten Napoleonischen Soldaten werden schwerlich mehr als einige hundert Nichtfranzosen an dem bunten Bändchen, das Deutschlands schmachvollste Zeit verewigen soll, Gefallen finden. In Deutschland hat das Nationalgefühl die Bewerbung verhindert. In Neapel soll der König, nach der Angabe der Indépendance Belge, das Tragen der Medaille verboten haben, worin das Fould'sche Blatt eine directe Beleidigung Frankreichs erblickt und solche denuncirt.

Große Ueberschwemmungen haben am 10. Sept. in Frankreich stattgefunden. Nur allein im Ardeche Departement soll für 5,400,000 Frcs. Schaden entstanden seyn.

§§ Paris, den 1. Okt. (Corresp.) Der heutige Moniteur enthält folgende Depesche aus Metz vom 30. Sept.: „Der Kaiser dinirte am Dienstag den 29. auf der Präfektur und besuchte dann das Theater, wo er mit stürmischen Vivats empfangen wurde. Die ganze Stadt — Privat- wie öffentliche Gebäude — war mit Tausenden von Fahnen geschmückt und beleuchtet. Heute den 30. Vormittags 9 Uhr stieg der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich der Niederlande und der Personen die seinen Stab bilden, des Generals v. Wedel, der von dem König von Preußen zur Begrüßung des Kaisers hieher geschickt wurde, des Generals Dolberg und der der preußischen Mission beigegebenen Offiziere, zu Pferd, und musterte die Garnison von Metz. Um 12 Uhr Mittags nahm der Kaiser von dem Prinzen Heinrich und dem General Wedel Abschied und fuhr nach dem Lager bei Châlons ab. Der Prinz Joachim Murat verließ den Kaiser in Metz, um sich nach Berlin zu begeben und dem König von Preußen einen Brief zu überbringen." — Gestern Abend kam der Graf Walewski, von seinem Unwohlseyn ganz wieder hergestellt, in Paris wieder an, und empfing heute viele Personen, worunter die Gesandten mehrerer Großmächte. — In einem an die Morning Post gerichteten, vom Verfasser unterzeichneten Briefe steht folgender Vorschlag: Nana-Saïb, (das Haupt der indischen Insurgenten) hat das Recht, den Namen eines Menschen zu führen, verwirkt, und wenn er in unsere Gewalt käme, so sollte man ihn in einen eisernen Käfig sperren, darin nach England transportiren und im zoologischen Garten gegen einen Eintrittspreis einer halben Krone (1 fl. 30 kr.) sehen lassen. Wenigstens würden 500,000 Personen dahin gehen, um ihn sehen zu wollen, was für die Waisen und Verwandten der in Indien fallenden Opfer 62,500 Pfd. Sterling eintragen würde. Gegen diesen Vorschlag läßt sich wohl nur ein Einwurf machen, nemlich der, die Tiger und andere wilde Thiere des zoologischen Gartens könnten sich beschweren, daß man ihnen ein so höllisches Ungeheuer zum Gefährten gab.

Paris. In dem Umstande, daß der Kaiser den Prinzen Murat mit nach Stuttgart genommen hat, sieht man hier eine Kundgebung. Da man weiß, daß der Kaiser seine Plane in kleinen Zügen anzudeuten pflegt, so zieht man aus dem Umstande, daß der Kaiser dem Czaren den Prinzen Murat vorstellt, den Schluß, daß auch dieser Umstand kein Spiel des Zufalls sei.

Der kleine Prinz Napoleon ist bekanntlich in die Listen des ersten Regiments der Grenadiere der Garde eingetragen. Wenn

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

die enfants de troupe verlesen werden, heißt es bei Nennung seines Namens: „Mit Urlaub bei seinen Eltern." Er bezieht gleich allen Uebrigen eine tägliche Löhnung von 43 Centimes.

Paris, den 29. Sept. Der „Moniteur" schreibt über den Empfang L. Napoleons zu Baden: „Als der Kaiser den großherzoglichen Palast zu Baden verließ, machte Se. k. Hoheit der Großherzog Se. Majestät auf eine Gardecompagnie aufmerksam, welche die Fahne beibehalten, die sie unter dem Kaiserreich hatte, als die badischen Truppen den Ruhm der französischen Armee theilten."

Die Nachrichten von dem Schaden, welchen Regen und Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs anrichten, lauten noch immer sehr betrübend. Der Regen — sagt der „Messager du midi" — dauert leider fort und läßt kaum Hoffnung auf Rettung der an mehreren Punkten noch nicht beendeten Ernte. In einigen benachbarten Localitäten gesellte sich der Hagel zu den Verwüstungen der Ueberschwemmung. Zu Pignan verursachte der Hagel großen Schaden und die Flüsse Bertoublano und Brue verwüsteten die angränzenden Felder. Viele Keller und Magazine stehen unter Wasser. Namentlich die Gemeinden Fabrègues, Saussan, St. Jean de Védas und Laverune haben durch Hagel gelitten, während zu Cournonterral und Loupian die Ernte beträchtlich durch die Ueberschwemmung beschädigt wurde.

England.

London, den 30. Sept. Die heutige „Times" meldet in einer zweiten Ausgabe, nach den neuesten Journalen aus Bombay sei das Anerbieten des Königs von Delhi, unter der Bedingung kapituliren zu wollen, daß ihm eine Pension von 36 Lacs Rupien statt der bisherigen 15 bewilligt werde, verworfen, und eine unbedingte Kapitulation gefordert worden. (Köln. Z.)

Ostindien.

Eine Depesche der Ueberlandpost meldet aus Bombay vom 31. August, daß am 12. Brigadier Nicholson mit bedeutenden Verstärkungen nur noch einen Tagemarsch von Delhi entfernt gewesen sei, und daß nächstens ein Angriff auf Delhi erfolgen werde. General Havelock, der den Feind mehrmals geschlagen und viele Kanonen genommen hatte, befand sich noch bei Cawnpore. Goolab Singh ist am 2. August gestorben. In Nussirabad, Präsidentschaft Bombay, ist ein Infanterieregiment entwaffnet worden. Auch in Madras wurde ein Kavallerieregiment entwaffnet, weil dasselbe sich geweigert hatte, nach Bengalen zu marschiren. In Zentral-Indien herrscht Ruhe. In Lahore hat sich ein Infanterieregiment empört und seinen Kommandanten Spencer ermordet; der Aufstand ist jedoch später unterdrückt worden. Von der Insel Mauritius ist der Rest des dortigen Regiments in Bombay angekommen.

[Neueste Post.] Die Insurgenten von Delhi haben 3500 Mann verloren. General Nicholson sollte am 20. (August) Delhi mit 11,000 Mann angreifen. — Die Armee des Generals Havelock zählt nicht mehr als 900 Mann. — Das Pendschab entrichtet alle seine Steuern.

Vor Delhi fanden am 30. Juli, 1. und 2. Aug. ernste Kämpfe statt. Die Insurgenten verloren am 1. und 2. Aug. 3000 Mann, der Verlust der Engländer betrug nur 10 Todte und 36 Verwundete. Ein Pulvermagazin in Delhi, das in die Luft sprang, tödtete 500 Hindus. Am 12. August fiel eine neue Schlacht vor, in welcher die Engländer 112 Todte verloren. Nicholson war am 8. August im Lager vor Delhi angelangt; man erwartete seine Armee am 13.; durch ihre Ankunft wird das Belagerungskorps auf 11,000 Mann gebracht werden. Es sind Maßregeln getroffen, daß das Belagerungskorps bis Anfang September 15,000 Mann stark wird; man erwartet aber, daß schon am 20. August ein Sturm auf Delhi unternommen wird.

Die lezten Depeschen aus Indien theilten den plözlichen Tod Goolab-Sing's, Herrschers von Caschmire, mit. Das „Pays" berichtet, daß dieser Fürst vergiftet starb. Er war England treu geblieben und hatte seine Sikstruppen der ostindischen Kompagnie zur Verfügung gestellt. (Krlsr. Ztg.)

Türkei.

Der Sultan hat durch seinen Gesandten in London ebenfalls 1000 Pfd. St. für die Opfer der indischen Insurrektion beigesteuert. Die Sympathie, die das Oberhaupt des Islams damit ausspricht, muß das ganze Morgenland überzeugen, daß jene Erhebung nicht eine Sache des Glaubens ist und daß die türkische Religion in den mohamedanischen Schlächtern von Cawnpore nicht ihre Vorkämpfer erblickt.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 30. Sept., Abends 8 Uhr. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit dem Großherzog und der Großherzogin um 8 Uhr Abends von Eisenach hier angelangt, und im Sommerschloß Belvedere abgestiegen. Der Kaiser Franz Joseph wird morgen um 9 Uhr Vormitags erwartet. (A. Z.)

Die Aufregung gegen die St. Helena-Medaille steigt hier in den Herzen der alten Krieger mit jedem Tage. So lesen wir in einer Bekanntmachung des Stabes: „Keiner, der die St. Helena-Medaille angenommen, oder gar darum nachgesucht hat, kann ferner an unseren Kriegerfesten Theil nehmen, und wir würden gezwungen, denselben jezt schon aus unseren Vereinen auszuschließen und alle kameradschaftlichen Verhältnisse mit ihm abzubrechen." Weiter wird einem solchen Kameraden die „lezte Ehre" verweigert, auch solle „seine deutsche Verdienstmedaille nicht an den gesezlichen Plaz" gebracht werden.

Weimar, den 1. Okt., Vormittags 10 Uhr 35. M. Der Kaiser von Oestreich ist um 9½ Uhr hier angekommen, mit dem Großherzog im Residenzschloß abgestiegen, dann um 11 Uhr in russischer Uniform zu der Großfürstin-Großherzogin nach Belvedere gefahren, wo sich der Kaiser Alexander befindet. Um 4 Uhr ist Tafel im Residenzschloß, Abends Galatheater, wo Tanhäuser gegeben wird. Beide Kaiser fahren morgen in einem Wagen nach Dresden. (Allg. Z.)

Weimar, den 1. Okt., Nachmittags 3 Uhr 55 M. Der Kaiser von Rußland kam dem Kaiser Franz Joseph auf der Treppe entgegen, beide Kaiser umarmten und küßten sich mit Herzlichkeit. Später sprachen sie längere Zeit ohne Zeugen, fuhren auch allein in einem Wagen zur Stadt. (Allg. Z.)

Weimar, den 2. Okt. Heute früh um 6½ Uhr ist der Kaiser von Oestreich, und um 7¾ Uhr der Kaiser von Rußland nach Dresden abgereist. Lezterer kehrt heute Abend nach Weimar zurück. Die kaiserlich russische Familie wird wegen Erkrankung der kleinen Großfürstin noch einige Tage in Weimar verweilen und erst am 4. Okt. Nachmittags in Potsdam eintreffen. (F. J.)

Brasilien.

[Neue Spekulationen auf deutsches Menschenfleisch!] Die brasilische Regierung hat mit einer Actiengesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen sich leztere zur Einführung von 50,000 Einwanderern verpflichtet.

Oestreichische Monarchie.

Die Arader Ztg. berichtet von einem Wolkenbruch aus Arad am 13. Sept., am Tage einer Wallfahrt, die eine Menge Menschen in der Stadt vereinigt hatte. Das Ereigniß trat, als die Wallfahrer die Kirche verließen, so plözlich ein, daß diese die von ihnen zurückgelassenen Wagen nicht mehr erreichen konnten, welche von der Fluth fortgerissen wurden. Zahlreiche Menschenleben, zumeist Kinder, welche von den Eltern, die sich in die Kirche begeben hatten, auf den Wagen zurückgelassen waren, fielen dem wüthenden Element zum Opfer. Am 15. d. waren bereits 17 Leichen aufgefunden.

Preußen.

Die Cholera, die in Königsberg sich ungemein schnell aus-

gebreitet und viele Opfer gefordert hatte, ist jezt im Abnehmen begriffen. In einer Woche starben 275 Personen, davon 200 an der Cholera.

Berlin, den 20. Sept. [Die Sterblichkeit unter den Kindern] ist jezt ausserordentlich groß. So starben hier im vergangenen Monat allein an Durchfall und Brechdurchfall über 500 Kinder. Unter diesen Sterbefällen sind die in den ersten Lebensjahren vorherrschend.

Großherzogthum Hessen.

In Gonsenheim waren bereits alle Anstalten von einer Familie getroffen, um am Sonntag den 20. Sept. eine goldene Hochzeit zu feiern, und Kinder und Enkel freuten sich schon im Voraus — da wurde am 17. Sept. die Jubelbraut unwohl und die Krankheit nahm in solchem Maße zu, daß der Tod eintrat, so daß dieselbe zur nämlichen Stunde, als sie vor 50 Jahren getraut worden und als die Jubeltrauung vor sich gehen sollte, zur Erde bestattet wurde, wodurch die ganze Freude der Familie, sowie aller Einwohner von Gonsenheim — denn Alles hatte bei der großen Achtung, welche das Jubelpaar in der Gemeinde genoß, großen Antheil genommen — in Trauer verwandelt wurde.

Freie Städte.

Frankfurt, den 21. Sept. Dieser Tage schickte ein Spenglermeister von Offenbach seinen erst kürzlich bei ihm eingetretenen Lehrling in die „Stadt Frankfurt" (einem wegen seinem guten Gebräu renommirten Wirthschaftslokale), um eine halbe Maaß Bier zu holen. Der Lehrling kehrte erst nach Verlauf von $1^1/_2$ Stunden in erhiztem Zustand wieder zurück, und auf die Frage, warum er so lang ausgeblieben, erwiederte er, daß man den Weg von Offenbach nach Frankfurt und zurück unmöglich in kürzerer Zeit zurücklegen könne. Der brave Junge hatte, das Wort des Meisters buchstäblich erfüllend, das Bier — in der wirklichen Stadt Frankfurt geholt.

Baden.

Mannheim, den 29. Sept. So eben 11 Uhr, 20 Min., kommt Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, nebst hohem Gefolge mit einem Extrazug von Stuttgart hier an. Im Bahnhofe steht eine Schwadron des 3. Dragonerregiments als Ehrenwache, sowie das gesammte Offizierkorps der Garnison, ebenso die Zivilbeamten und der erste Bürgermeister zum Empfang bereit. Der Kaiser unterhält sich aufs freundlichste mit den ihm vorgestellten Personen und verläßt nach 5 Minuten den Bahnhof in einer Equipage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Er fährt im offenen Wagen Generallieutenant v. Porbeck zur Seite, durch die Stadt, eskortirt von der 4. Schwadron des großh. Dragonerregiments. Eine unabsehbare Menge Menschen ist versammelt. Ueberall wird der Kaiser begrüßt. In Ludwigshafen wird Se. Maj. von Sr. Hoheit dem Prinzen Luitpold von Baiern empfangen werden. (K. Z.)

Mannheim, den 30. Sept. Zu dem Berichte über die Durchreise des Kaisers Napoleon haben wir noch Folgendes zu melden: Ueberaus herzlich und freundschaftlich war die Begrüßung des Kaisers und des Herzogs Luitpold von Baiern, die am Eingange des Gasthofes „zum Deutschen Hause" stattfand, wo für Se. Majestät Erfrischungen bereit waren, welche der hohe Reisende anzunehmen geruhte. Um $^1/_2$1 Uhr begab sich der Kaiser zum Bahnhofe, wohin ihm der kaiserl. französische Gesandte in München, Hr. v. Meneval, vorausgegangen war. Dort standen unter Anderen die Direktoren der Ludwigshafen-Saarbrücker Bahn zum Empfange des hohen Reisenden bereit und es wurde ihre ehrfurchtsvolle Begrüßung mit freundlicher Huld aufgenommen. Unter ihnen befanden sich auch Baron v. Rothschild aus Frankfurt, mit welchem der Kaiser sich einige Zeit unterhielt. Als die kaiserlichen Wagen abfuhren, begleitete wie bei der Ankunft laute Begrüßung denselben. Dem Zuge fuhr zu größerer Sicherheit eine Lokomotive in einiger Entfernung voraus und der Direktor der Bahn hatte auf dem Zuge selbst bis zur französischen Grenze Plaz genommen, wo die kaiserl. Wagen, die den Kaiser nach Straßburg gebracht hatten, Se. Majestät erwarteten. (K. Z.)

Zwingenberg, bei Eberbach, den 25. Sept. In der Nähe des hiesigen Orts liegt ein 18 Fuß langer und 4 Fuß breiter Felsen im Neckar, der nur bei sehr niederem Wasserstande sichtbar ist. Auf demselben sind die Jahreszahlen 1590, 1766, 1814, 1822, 1832, 1834, 1842 eingehauen und ist noch 1857 beigefügt worden.

Bruchsal, den 29. Sept. [Schwurgericht.] Auf der Bank der Angeklagten sizt ein verhärteter Verbrecher, der ledige Schäfer Johann Neus von Königsbach, der obwohl er erst 36 Jahre alt, bereits oftmals im Zuchthaus war und schon wegen dritten Rückfalls in den dritten Diebstahl bestraft worden ist. und neuerdings am 5. April l. J. einen Diebstahl im diesseitigen Amtsbezirke verübte, welcher zu seiner Verhaftung führte, übrigens von dem großh. Hofgerichte abgeurtheilt werden wird. Derselbe war wegen Verbrechens flüchtig, und kam so am 5. April 1855 in das württembergische Städtchen Neuenbürg, wo er sich den Anschein eines vermöglichen Burschen zu geben wußte, und so den Fuhrmann Gottlieb Oehlschläger überredete, ihn am Abend jenes Tages mit einem zweispännigen Chaischen nach dem badischen Dorfe Dietlingen zu fahren. Unweit der badischen Grenze zog der Angeklagte, welcher hinter Oehlschläger saß, eine Pistole hervor und schoß damit Jenen in den Kopf, so daß dieser vom Bock herabfiel; nun sprang der Angeklagte aus dem Wagen, und feuerte auf den sich wieder aufraffenden Oehlschläger einen zweiten Schuß ab, worauf dieser bewußtlos niederstürzte, der Angeklagte rasch davon fuhr, jedoch unterwegs das Chaischen stehen ließ und mit den beiden Pferden fortritt, welche er auch wirklich bis in die bairische Pfalz brachte und dort verkaufte, von wo sie aber der Eigenthümer später wieder erhielt. Obwohl Oehlschläger bei dem ersten Schuß mit einem Bleistück von $^1/_2$ Loth an das Hinterhaupt getroffen worden und das Blei in der Wunde stecken geblieben war, erhielt er merkwürdiger Weise nur eine Fleischwunde, die nach 6 Wochen ohne allen Nachtheil geheilt war. Der zweite Schuß hatte ihm nur einige leichte, von Pulverkörnern herrührende Verlezungen im Gesicht zugefügt, so daß derselbe wie durch ein Wunder den Händen des Mörders entronnen ist. Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung auf hartnäckigem Läugnen beharrt, legte aber schon vor Beginn der Sizung und in dieser selbst eine Art von Geständniß ab, indem er sich zwar als Thäter bekannte, aber ein Mährchen zum Besten gab, wonach das Ganze nicht die Folge eines Verbrechens, sondern eines Zufalles gewesen sei. So soll sich die Pistole zweimal rein zufällig entladen haben, und dergleichen Ungereimtheiten mehr wollte er glauben machen, was ihm aber so wenig gelang, daß die Geschwornen nach kurzer Berathung das Schuldig aussprachen, und der Gerichtshof ihn wegen beendigten Mordversuchs und wegen vollendeten Raubs zu 18 Jahren Zuchthaus verurtheilte. (Krlsr: Ztg.)

Triberg, den 2. Okt. Diese Woche hatte unser gewerbreiches Städtchen ein Arbeiterrevolutiönchen, dessen Zweck nicht gerade Erhöhung des Arbeitslohnes, wohl aber Verkürzung der Arbeitszeit war. Herkömmlicher Weise wird in unsern Werkstätten im Sommer von früh 5 Uhr bis zur Abenddämmerung, nach Michaeli aber bei Licht bis $8^1/_2$ Uhr gearbeitet. Die abendliche Arbeitszeit will man nun um eine Stunde abgekürzt wissen und glaubte Dies am sichersten auf dem Wege einer allgemeinen Demonstration zu erreichen. Unsere Polizei, welche mit derlei Kundgebungen kein herzliches Einverständniß kennt, kannte aber desto besser ein treffliches Heilmittel; sie sperrte die Mißvergnügten ein und wies den Rädelsführer aus der Stadt. Das half. Jezt herrscht wieder in unsern Werkstätten die vorige Thätigkeit und außerhalb derselben die gewohnte Ruhe. Meister und Ge-

sellen werden nun die Frage der Arbeitszeit friedlich erledigen. (K. Z.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachricht.] Der Revisor Wennagel beim Steuerkollegium wurde wegen andauernder Krankheit, unter Vorbehalt seiner Wiederanstellung im Falle der völligen Wiedergenesung, in den Ruhestand gnädigst versezt.

[Dienstnachricht.] Die Stadtrichtersstelle in Stuttgart wurde dem Oberjustizassessor Sick bei dem Gerichtshof in Ellwangen gnädigst übertragen.

Unter dem 26. Septbr. wurde der Schuldienst zu Weidenstetten, Dek. Ulm, dem Schulmeister Kling zu Unterdeufstetten übertragen.

Unter dem 30. Septbr. wurde der Schuldienst zu Hochdorf, Dek. Waiblingen, dem Unterlehrer Breitling zu Haiterbach und der — zu Neustadt, Dek. Waiblingen, dem Schulmeister Hartmann zu Adolzhausen übertragen.

Gestorben: Den 1. Okt. zu Altsteußlingen, v. Wiehn, kath. Pfarrer und resign. LandkapitelsKämmerer, Ritter des Ordens der Württemb. Krone, 91 Jahre alt.

[Nachtrag zu den Stuttgarter Festlichkeiten.] Nach der „Volkszeitung" soll bei der Ankunft des Kaisers Napoleon ein Franzose, der seit 14 Monaten in Stuttgart wohnt, vive la republique française! (Es lebe die französische Republik!) gerufen haben, von der Polizei aber sogleich am Kragen gepackt worden seyn, um über seine unüberlegte Aeusserung hinter Schloß und Riegel ungestörte Betrachtungen anstellen zu können. — Von fremden Franzosen bemerkte man namentlich PolizeiGesichter, welche die ankommenden Fremden gehörig auf das Korn nahmen. Nach der „Frankfurter Postzeitung" waren sechs höhere französische Polizeimänner in Stuttgart. Sie trugen die Legitimation der Stuttgarter Polizei bei sich, im Betretungsfalle Arretirungen vornehmen zu dürfen. Zwei Italiener, von Paris zum Voraus signalisirt, wurden beim Aussteigen am Bahnhof abgeführt. Eine italienische Familie, in einem Gasthofe wohnend, wurde ausgewiesen. — Nach dem „Nord" traten die beiden Kaiser gleichzeitig in den großen Saal des Palais ein, gingen auf einander zu und drückten sich mit Wärme die Hände, worauf sie sich in ein Kabinet zurückzogen und dort ein Gespräch von einer halben Stunde, nach einem anderen Blatte von einer ganzen Stunde, hatten, während Fürst Gortschakoff mit dem Grafen Walewski gleichzeitig in einer Fensternische sprach. Fürst Gortschakoff hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser der Franzosen. — Zwei Damen, die nach Stuttgart kamen, fanden in den Gasthöfen kein Logis. Dagegen war eine mildthätige Familie, welche gerade über ein Zimmer zu disponiren hatte, bereit sie aufzunehmen. Als Miethzins wurde die Kleinigkeit von 7 fl. per Nacht verlangt. Die Damen fuhren noch Abends ab und quartierten sich auswärts ein. Sie nehmen jedenfalls einen schönen Begriff von diesen Stuttgartern mit. — Kaiser Napoleon spazirte am Arm des ihm beigegebenen Generals v. Baur durch mehrere Straßen Stuttgarts und in Gesellschaft seiner Adjutanten im Schloßhofe herum, eine Cigarre schmauchend, was ihm, einem starken Raucher, besser behagt haben wird, als das Verweilen in der dumpfen Etikettenluft. — Im Theater soll das Gedränge groß gewesen seyn. Mit den Billetten wurde ein einträglicher Handel getrieben. Es wurden unter Anderem 120 fl. für zwei Sperrsitze neben einander auf dem Parterre bezahlt. Die erstere Gallerie, sowie die drei ersten Sperrsitze des Parterre's waren für den Hof und die daselbst präsentirten Personen vorbehalten worden und hatten diese Einladungskarten erhalten. Der Kaiser Napoleon blieb am ersten Abende wie am zweiten bis zu Ende des Spiels mit Sr. Maj. dem König im Theater, während die russischen Gäste mit ihren hohen Wirthen sich nach dem 1. Akte zurückzogen. Man will überhaupt bemerkt haben, daß Napoleon mehr in Begleitung Sr. Maj. des Königs, der Kaiser Alexander dagegen im Umgang mit dem Kronprinzen erschien, wie sie auch getrennt die Morgenpartien am Samstage gemacht haben. — Die Allgemeine Ztg. läßt sich über den festlichen Zug zum Volksfest nach Cannstatt schreiben: Pünktlich um die bestimmte Stunde, wie wir es in allen Dingen an unserm Herrn gewöhnt sind, verließ der König, den Kaiser Napoleon an seiner Rechten, im Gefolge einer glänzenden Suite, heute Morgen 10½ Uhr das Schloß. Louis Napoleon ritt dasselbe Pferd, das er am Tage des Staatsstreichs bestiegen hatte, einen ausgezeichneten englischen Kohlfuchs. In den Anlagen schlossen sich der Kaiser Alexander und der Kronprinz dem Reiterzug an. Der Czar nahm die linke Seite des Königs ein. An der Platanenallee, wo die marmornen Rossebändiger stehen, sezte der König seinen kaum neunjährigen arabischen Schimmelhengst in Galopp, welches Tempo bis zur grünen Laubpforte des entfernten Festplazes eingehalten wurde. Der Czar trug die Uniform eines Gardeullhlanenregiments mit gelber Tschapka, Napoleon einen einfachen grünen Waffenrock, rothes Unterzeug und den goldbeträßten Hut mit weißer Feder. Se. k. Hoheit der Kronprinz, Prinz Alexander von Hessen, die Prinzen des königl. Hauses, das militärische Gefolge der beiden Kaiser, die königl. Adjutanten, Stallmeister und Ordonnanzoffiziere bildeten ein glänzendes Geleite, welches die zahlreiche berittene Dienerschaft schloß. Vor diesem sah man den Leibkosaken des Czaren reiten, bis an die Zähne bewaffnet. Dieser treue Mann, welcher unter andern Decorationen das Georgenkreuz trägt, soll, wie man sagt, fast jede Nacht an den Schwellen des kaiserlichen Schlafzimmers Wache stehen. Kein Befehl, nur die Liebe zu seinem Herrn treibt ihn zu diesem Dienst. Das Pferd zu halten, welches sein hoher Gebieter reitet, betrachtet er als ein ihm zukommendes Recht, das er sich von keinem Stalldiener streitig machen läßt. — Kaiser Napoleon, der sich in Stuttgart ganz besonders die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen wußte, hat es auch an kaiserlichen Geschenken nicht fehlen lassen. So vernimmt man, daß die Hofdienerschaft allein 30,000 Franken erhalten habe. Für hochgestellte Personen sind goldene Tabatieren mit dem in Brillanten gefaßten Bildnisse des Kaisers von hohem Werthe bestimmt worden. Auch Orden sind mehrere verliehen worden, doch nicht so viele als vielleicht hie und da geglaubt oder gewünscht worden.

Das Deutsche Volksblatt enthält folgende Anzeige: „Stuttgart, den 1. Okt. Seine Majestät Napoleon III., Kaiser der Franzosen, haben dem Unterzeichneten Ein Tausend Gulden zum Zwecke der Einführung von barmherzigen Schwestern in Stuttgart, und fünf Hundert Gulden für den VinzenzElisabethenVerein übergeben zu lassen die hohe Gnade gehabt. — Gott vergelte dem kaiserlichen Geber! Katholisches Stadtpfarramt: Dannecker."

*† Stuttgart, den 2. Okt. (Corresp.) Die von Kaiser Napoleon zurückgelassenen Geschenke sollen wahrhaft kaiserlich seyn und einen Werth von mehr als 30,000 Franken haben, wovon 10,000 Franken baar zur Vertheilung unter die Hofleute kommen. Graf Uexküll, der Hofmarschall, Generalmajor v. Baur und der Hr. Finanzminister haben goldene mit Brillanten besezt und theilweise mit dem Bildniß des Kaisers versehene Dosen erhalten und Graf v. Beroldingen ein Duzend goldene Hemdknöpfe mit Diamanten. Auch Seitens des Kaisers von Rußland sind schöne Geschenke zurückgelassen worden, ohne die von den drei Monarchen gegenseitig verliehenen Orden. War hier bei Hofe ein bedeutender Goldregen sichtbar, so können sich die Stuttgarter im Allgemeinen auch nicht beklagen, denn es ist enorm viel Geld durch die zahlreichen Fremden in Umlauf gekommen. Namentlich haben Wirthe, Kutscher und Ladeninhaber prächtige Geschäfte gemacht. Obst, Trauben und bessere Tafelgegenstände sind zu dem doppelten des gewöhnlichen Preises bezahlt worden. Auch die hiesige SchwarzwälderUhrenhandlung von Benzing, Rapp und Comp. ist mit Aufträgen des Kaisers von Rußland beehrt worden; der Generaladjutant des Kaisers Graf Adlerberg hat sich selbst in den Laden dieser Uhrenhandlung begeben und eine größere Auswahl von Tableauruhren, feineren Schwarzwälderuhren und von den beliebten Kukuksuhren getroffen, die der Besitzer selbst ins Schloß bringen mußte, wo er aufs Freundlichste empfangen und bewirthet wurde. Auch auf dem Volksfest, wo Benzing eine Ausstellung in der landwirthschaftlichen Tribüne hatte, schenkte ihr der Kaiser besondere Aufmerksamkeit. Die bedeutendsten Geschäfte hat aber ein Engländer Namens Haucock gemacht, der überall, wo Fürstenzusammenkünfte sind, hinreist, um seine prachtvollen Juwelen anzubieten. Er hat auch in der That an die beiden Kaiser, an den König, an die Königin der Niederlande und an andere fürstliche Personen sehr viel davon verkauft und ohne Zweifel bedeutenden Gewinn daraus gezogen.

Stuttgart. Dem Unterzeichneten wurde heute im Auftrag Seiner Excellenz des Kaiserlich französischen bevollmächtigten Ministers am Kön. württembergischen Hofe, Herrn Marquis de Ferrière le Vayer, die Summe von 1500 fl. als Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers Napoleon für die Armen von Stuttgart eingehändigt. Durch diese reiche Gabe, deren zweckmäßige Vertheilung sofort eingeleitet worden, erhält auch im Kreise der Armen das Andenken an den Besuch Kaiserlicher Majestät in hiesiger Stadt eine hohe Bedeutung, und der Unterzeichnete fühlt sich, in Verbindung mit dem Gemeinderathskollegium, gedrungen, den gerührtesten Dank für diese große Wohlthat auch öffentlich auszusprechen. Den 1. Okt. 1857. Stadtschultheiß Gutbrod. (Schw. M.)

Die Hagelversicherung macht bekannt, daß sie dieß Jahr, wenn nicht unerwartet noch weiterer Schaden eintrete, die statutenmäßige höchste Entschädigung mit 50 pCt. gewähren könne.

Stuttgart, den 1. Okt. Der junge Mensch, der hier beim Einzuge des Kaisers „vive la république française" rief, war ein 17jähriger exaltirter Polytechniker aus Havre, der schon seit 1¼ Jahren hier in der polytechnischen Schule ist, sonst sich zwar anständig, aber immer exaltirt benahm. Er wurde sogleich eingesperrt, über die Anwesenheit der Kaiser in Haft behalten, gestern aber freigelassen, jedoch mit dem Bedeuten, Stuttgart und Württemberg inner-

halb sechs Tagen zu verlassen. Er hat zwei Tage Zeit, gegen leztres Erkenntniß den Recurs zu ergreifen, was er wohl thun wird, da er Württemberg sehr ungern verlassen soll.

Vom Schwurgerichtshof in Ludwigsburg wurde der vormalige Posterpeditor und Bahnhofverwalter Christian Hils in Mühlacker wegen Restsezung (im Betrag von mehr als 2500 fl.) und Rechnungsfälschung zu 4 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Sein Vertheidiger war Rechtskonsulent Georgii von Eßlingen.

Vom Schwurgerichtshofe zu Ludwigsburg wurde der ledige 29 Jahr alte Taglöhner Christian Schmid von Horrheim, ein qualifizirter Holzfrevler wegen versuchten Tadtschlags zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte im Affekte dem Jagdaufseher Laube von Grossachsenheim mit einer Holzhape einige Hiebe beigebracht.

Reutlingen, den 2. Okt. Herr G. Werner hat sein Anwesen, über das in diesen Blättern schon mehrmals berichtet wurde, abermals namhaft vergrößert durch die käufliche Erwerbung des hiesigen Gasthofs zur Krone nebst Garten und Nebengebäuden. Die Kaufssumme beträgt 17,500 fl. Zu welchem Zweck die neue Acquisition dienen soll, ist dem Berichterstatter bis jezt nicht bekannt. (S. M.)

Oberndorf, den 4. Okt. Gestern früh ist in Röthenberg, diesigen Oberamts, ein großes Bauernhaus abgebrannt. Die Verluste, namentlich an Früchten, sollen bedeutend seyn.

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bauern.

Achtundneunzigster Abend.

Schwarzwälder Bote: Ihr werdet unschwer errathen, über welch' politisches Ereigniß ich heute unsere Gespräche zu beginnen beabsichtige?

Isidore: Mit was And'rem als mit der Kaiserzusammakunft z' Stuatgert drunta? Hört mer do unter uns Baura von nix And'rem mai schwäza, als von deana hoha Potentata!

Schw. Bote: Richtig getroffen! Mit Recht wird dieses Ereigniß für das wichtigste der Gegenwart gehalten.

Jörgle: Was haba denn dia Herra z' Stuatgert drunta mit anander verabred't?

Schw. Bote: Da bin ich leider überfragt.

Sepple: Hoffelle wird der Schwarzwälder Bot' selbst z' Stuatgert g'wesa sei und am reachta Schlüsselloch g'lauscht hau?

Schw. Bote: Schon seit längerer Zeit studire ich eine Kunst, nämlich die Kunst, das Gras wachsen zu hören, habe es aber leider in derselben noch nicht weit gebracht. Dies hat mich nun bestimmt, zu Haus zu bleiben und die verschiedenen einander widersprechenden Zeitungsberichte zu durchlustern, um der Wahrheit besser auf die Spur zu kommen. Dadurch habe ich mich überdieß keiner Gefahr ausgesezt, mit dem Stuttgarter Polizeistock in Berührung zu kommen.

Frieder: Und was saga denn dia Zeitunga dazua?

Schw. Bote: Die Ansichten der größeren Zeitungen sind sehr verschieden. Einige erblicken in dem Ereignisse einen Frieden, der noch zehen Jahre über die Ewigkeit hinauswähren wird, andere lassen den Muth in die Hosen fallen, indem sie befürchten: Frankreich und Rußland könnten am Ende Deutschland an einem schönen Tage mit Haut und Haar auffressen und Italien, England und Türkei so hintendrein als Nachtisch verzehren.

Isidore: Des wär' da Spaß a bisle z'weit trieba!

Schw. Bote: Unter sothanen Verhältnissen wird es gut seyn, wenn wir den Kopf beisammen behalten und, wie der Kluge zu thun pflegt, die Wahrheit in der Mitte suchen. Ein Wiener Correspondent will aus „diplomatischer Quelle" die Liste der bei der Zusammenkunft der Kaiser in Stuttgart verhandelten Gegenstände erhalten haben, die ich Euch der Curiosität halber nicht vorenthalten darf. Der gedachte Correspondent theilt die Liste ein in

A) Hauptgegenstände:

1) Aussöhnung zwischen England und Rußland und Anbahnung eines französisch-englisch-russischen Bündnisses.
2) Maßnahme zur völligen Pacificirung Europas (Besizgarantie.)
3) Italienische Frage. Neapel; Kirchenstaat; Sardinien.
4) Union der Donaufürstenthümer, unter Schuzherrschaft der Pforte und Garantie der drei Mächte. Wahl des künftigen Herrschers.
5) Dänische Frage. Deutsche Bundesformen.

B) Nebenangelegenheiten:

6) Griechische Thronfolge.
7) Herat und Indien.
8) China.
9) Suez-Canal.

Wenn nur die Hälfte dieser Liste Wahrheit enthält, so wäre dieß eine Riesenarbeit für die betreffenden Diplomaten. Beschauen wir einmal diese 9 Punkte näher beim Licht.

Punkt 1 ist nicht wahrscheinlich, obgleich er mit den neuesten Aufsäzen der St. Petersburger Hofzeitung ganz übereinstimmt. Es wird Euch wohl bekannt seyn, daß zwischen Rußland und England und zwischen Rußland und Oestreich eine feindliche Spannung besteht. Nun bringt die St. Petersburger Hofzeitung Aufsäze, mit welchen sie wider Alles Erwarten England aus reiner Liebe, Oestreich dagegen aus beharrlicher Rachsucht auffressen möchte. Man kann daraus schließen, daß die am 1. Oktober zu Weimar stattgefundene Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oestreich erst in neuester Zeit beschlossen wurde. Dem Könige von Preußen soll es nämlich gelungen seyn, den Kaiser von Rußland zu bewegen, daß er nicht nur dem früheren Gegner Napoleon, dessen Heere im offenen Felde ihm siegreich gegenüber standen, sondern gleichzeitig auch dem alten Verbündeten und Freunde, nämlich dem Kaiser von Oestreich, die Hand zur Versöhnung reiche. In diesem Sinne wird nämlich die Zusammenkunft in Weimar dargestellt. Ein französisches Blatt, Siècle, findet es jedoch für unwahrscheinlich, daß Alexander II. die moralische Wirkung seines Begegnens mit Napoleon III. schon einige Tage später verwischen werde. Oestreich werde vergeblich versuchen aus seinem Verlassenseyn (Isolirung) herauszutreten.

Punkt 2 hat viel Wahrscheinliches für sich. Von verschiedenen Seiten will man der Zusammenkunft in Stuttgart weit höhere Pläne unterbreiten, als man bisher bei ähnlichen Angelegenheiten zu Grunde gelegt sah. Es soll nämlich beabsichtigt seyn, ein solches Einverständniß zwischen allen europäischen Mächten anzubahnen, daß man im Stande sei, die Armeen gleichmäßig um ein Bedeutendes zu verringern und das dadurch ersparte Geld nüzlicheren Zwecken zuzuwenden. Sind einmal in dieser Beziehung Rußland und Frankreich einig, so werden in zweiter Linie die anderen Regierungen diesem lobenswerthen Beispiele folgen.

Isidore: So 'was ließ' se böra — Sapperloscht noch a Mol!

Schw. Bote: Nicht zu voreilig, Isidore! Bisher handelte es sich bei derlei Zusammenkünften viel eher um Verwirklichung des Gegentheils. Wir wollen jedoch das Beste hoffen. Untersuchen wir den

Punkt 3 — die italienische Frage — so finden wir darin viel Wahrscheinliches; sie dürfte jedoch nicht nur Häkchen, sondern sogar Haken haben;

Punkt 4 ebenfalls. Diese Frage dürfte mehr in Weimar als in Stuttgart besprochen worden seyn. England soll Oestreich in der Donaufürstenthümerfrage ganz abtrünnig geworden und in diesem Streite bereit seyn, nach der russischen und französischen Pfeife zu tanzen, wozu es durch seine pechöse Lage in Indien veranlaßt worden seyn wird. — Daher die plözliche Freundschaft zwischen Rußland und England. Oestreich, meinen wieder Andere, werde unter solchen Umständen das Gleiche thun müssen, und die Hauptperson, der kranke Mann, nämlich die Türkei, müsse ungefragt thun, was Andere beschließen.

Punkt 5. Auch die dänische Frage dürfte in Stuttgart zur Sprache gekommen seyn. Dem Kabinet in Kopenhagen soll es gelungen seyn, mit Frankreich und Rußland ein Uebereinkommen in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu treffen, das in Stuttgart wahrscheinlich ratificirt worden seyn wird. Dieses sind traurige Aussichten für Schleswig-Holstein, wenn man in Betracht zieht, wie neulich der französische Minister in einer Rundnote die dänische Regierung mit Lob und die Holsteiner mit Vorwürfen über maßlose Uebergriffe und revolutionären Geist überschüttete. Das arme Volk in Schleswig-Holstein wird daher noch manchen bittern Tropfen schlucken müssen! — Unwahrscheinlich dagegen klingen die „deutschen Bundesformen."

Punkt 6. Vielleicht ist die Königin von Griechenland nach Stuttgart gekommen, um bei den beiden Kaisern um gut Wetter zu bitten in Betreff der Thronfolge u. s. w.

Punkt 7 wahrscheinlich, auch

Punkt 8, ebenso

Punkt 9.

Jörgle: Bei deana verschiedana Punkt werda die hoha Herra a Weile z' sprecha 'braucht hau?

Schw. Bote: Voraussichtlich wurde Alles, was die beiden Kaiser mit einander in Stuttgart besprachen, schon lange vorher mittelst des Telegraphen und der Feder zu Faden geschlagen, das Mangelhafte und Beanstandete in Stuttgart von dem russischen und französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche ihre Monarchen dahin begleitet haben, ergänzt und dann erst das Ganze von den zwei Kaisern unter vier Augen besprochen. Da mag vielleicht manches Wort gefallen seyn, welches nicht einmal zur Kenntniß der betreffenden Minister gelangt, geschweige zu der — der Zeitungsschreiber, die, wie ich heute, ihre Berichte auf lustige Vermuthungen (Conjektural-Politik) gründen müssen. Doch verlieren wir den Muth nicht! der Telegraph wird uns nach und nach Brocken vorwerfen, die wir als einen Theil des Stuttgarter Ergebnisses erkennen werden. Das Stuttgarter Programm wird natürlich nicht sogleich in Fleisch und Blut übergehen; bis dahin können Jahre vergehen, obgleich die beiden Kaiser das Verabredete wohl

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit einem Handschlag bekräftigt haben werden. Wenn das Ganze auf einen dauerhaften Frieden, auf die Pacificirung Europas hinauslauft, dann wollen wir „Amen!" dazu sagen.

Sepple: Und zwar mit vollem Herzen.

Schw. Bote: Ganz anderer Meinung als ich sind mehrere Zeitungen. So sagt z. B. die in Berlin erscheinende sogenannte Kreuzzeitung:

„Die Gewalt der Dinge ist es gewesen, welche Louis XIV. und „Napoleon I. dieselbe Politik dictirte; die Gewalt der Dinge wird „es seyn, welche die Politik des heutigen Frankreich mit der frühern „im Einklang erhält. Frankreich muß wachsen wollen, will es anders „nicht rückwärts gehen. Wie aber und wo will Frankreich wachsen, „wenn nicht auf Kosten Deutschlands? wie und wo kann Frankreich „seine Grenze vorwärts schieben, ohne zunächst auf deutschen Boden „zu treten? — Man weise uns nicht nach Algier, wo Frankreich mit „England um die Herrschaft des Mittelmeers ringen soll: auch Oest„reich ist ja darauf hingewiesen, um die Herrschaft jenes „französi„schen Sees" zu werden. Man weise uns nicht nach Egypten und „Indien, wo die Calamitäten des verbündeten Englands dem Ehr„geiz Frankreichs vielleicht ein weites Feld eröffnen ließen. Man „weise uns nicht nach der Türkei, wo der kranke Mann so eben die „Erfahrung hat machen müssen, daß man sich selbst auf die Recepte „und Versprechungen Lord Redcliffes nicht unter allen Umständen ver„lassen kann. Unzweifelhaft, daß Frankreich auf allen diesen Punkten „nicht umsonst zu arbeiten gedenkt; unzweifelhaft, daß der Kaiser „der Franzosen ebenso scharf in die Ferne als in der Nähe sieht. „Indeß folgt hieraus nicht mehr und nicht weniger, als daß, je „weitgreifender und umfassender die Plane und Entwürfe Frankreichs, „um so dringender auch sein Bedürfniß, zunächst eine jenem Umfange „entsprechende Basis in Europa zu gewinnen. An einer Thür aber „in das Herz Deutschlands hat es Frankreich leider noch nie gefehlt."

Hoffentlich hat die berliner Kreuzzeitung die Stuttgarter Zusammenkunft mit trüber Brille angesehen.

Sepple: Des wolla mer hoffa!

Schw. Bote: Andere deutsche Blätter machten darauf aufmerksam, daß durch das Wegbleiben der Kaiserin von Frankreich, die Zusammenkunft den Charakter eines Freundschaftsbesuchs (Intimität) verloren und rein denjenigen der Politik angenommen habe. Diese Ansicht habe ich auch, wenn ich gleich ihre Angst nicht theile. „Es droht Gefahr," rufen sie aus und deuten auf das Uebergewicht, das Frankreich und Rußland bereits über die Türkei, England, Oestreich und Deutschland gewonnen haben. Anders und wohl richtiger spricht sich ein Stuttgarter Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus, wenn er sagt:

„Wir theilen die Befürchtungen nicht, daß die beiden Monar„chen sich über Deutschland hinüber die Hand zum kriegerischen Bunde „reichen wollen. König Wilhelm, ein deutscher Fürst durch und durch, „würde wohl zu einer solchen Besprechung nimmermehr die Säle „seines Schlosses geöffnet haben. Kaiser Alexander ist ein friedli„cher Charakter; Rußland, immer noch an den empfangenen Wun„den blutend, bedarf der Ruhe und Erholung; sein mangelhaftes „Kriegswesen muß umgestaltet und gehoben und das Land mit den „fehlenden Verkehrsstraßen durchzogen werden. Der Czar findet Ar„beit vollauf in seinen ausgedehnten Staaten, die Quellen zu öffnen, „welche das vergangene strenge Regiment dem russischen Volke ver„schlossen hielt. Kaiser Napoleon hat bis jezt seine Versprechungen „gehalten, er fühlt wohl, daß die blutigen Wege seines Oheims nicht „die seinen seyn können. Der Friede ist die einzig sichere Basis „seines Thrones, den er für ein zweifelhaftes Kriegsglück nicht aufs „Spiel sezen wird. Die Zeit der Eroberungen ist vorüber, die Welt „will und bedarf den Frieden, und wer wird frivol genug denken, „denselben, unsicher des Ausgangs, brechen zu wollen? Ein Vergleich „mit Erfurt ist aus der Luft gegriffen, und ein Parterre von Königen „wird hier nicht zu finden seyn."

Sepple: Ostindien?

Schw. Bote: Die Berichte aus Indien lauten beharrlich sehr ungünstig. Man ersieht aus denselben, daß die Revolution reißende Fortschritte macht. Bald jedoch dürfte eine etwas günstigere Wendung eintreten, wenn einmal ein Theil der Hülfstruppen angekommen seyn wird.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

Vom Rhein, den 25. Sept. In einigen Gemarkungen des mittleren Rheingaues, z. B. in Oestrich, sollen die Frühburgünder Trauben bereits geherbstet und der Most gleich verkauft worden seyn zum durchschnittlichen Preise von 80 fl. die Ohm. Trauben bekommt man bei uns nur mit guten Worten und mit Zahlung von 15 bis 18 kr. das Pfund zu kaufen. (M. Z.)

Schönaich, O.A. Böblingen, den 28. Sept. [Obstpreise.] Wadelbirnen sämmtliche verkauft zu 36 kr. per Simri. Birnen 24 kr., Aepfel und Birnen gemischt 24—28 kr., Aepfel 30 kr. Vorrath an Birnen und Aepfeln noch groß. Verkauf seit 2 Tagen sehr lebhaft. Qualität anerkannt vorzüglich.

Koblenz, den 28. Sept. Seit kurzem ist hier ein nicht unerheblicher Abschlag in den Preisen der ersten Lebensbedürfnisse eingetreten. Brod und Kartoffeln sind, seit sich herausgestellt, wie sehr die leztern gerathen, von 1 Thlr. per Zentner auf $^{2}/_{3}$ Thlr. gesunken. Unsere Fruchtmärkte sind überaus reichlich befahren.

Koblenz, den 29. Sept. Die anhaltend sehr warme Witterung ist den Trauben, welche sich im lezten Stadium ihrer Zeitigung befinden, von solchem Nuzen, daß der schon bestimmte Tag des Anfangs der Lese der frühen Sorten wieder hinausgeschoben ist. Da die Trockenheit keine Fäulniß befürchten läßt, so veredelt die Frucht sich noch fortwährend, und das Urtheil Sachverständiger äußert sich bereits dahin, daß die Güte des diesjährigen Weines die vorzüglichste in diesem Jahrhundert seyn werde.

Nürnberg, den 24. Sept. Die Hopfenernte wird in 10—12 Tagen beendigt seyn und liefert ein über alles Erwarten günstiges Resultat, daher die Producenten, welche bisher mit der Abgabe ihrer Waare zögerten, später bitter enttäuscht werden könnten. Auf dem heutigen Hopfenmarkt, der mit jedem Jahre bedeutender wird, kostete geringerer Landhopfen 35—40 fl. und es wurde Alles, was da war, verkauft, ohne daß sonderliche Geschäfte gemacht wurden. Hersbrucker und Altdorfer Hopfen in schöner Waare wurde bis jezt mit 45—50 fl., Holledauer mit 55 bis 60 fl. bezahlt. In Stadt Spalt wurden einige Partien zu 85 fl., Spalt Umgegend zu 70—80 fl. gekauft, doch sind dort die Producenten noch zäher, als anderswo; sie rechnen auf gute Preise, obwohl auch in Saatz die Nachfrage flau ist; dort bezahlte man den Centner mit 100—110 fl. C.M.

Reutlingen, den 29. Sept. Letzten Sonntag wurde hier ein Kauf hiesigen Weines abgeschlossen, und liefert der Verkäufer denselben zu 40 fl. per Eimer. Die Lage des Weinberges ist eine sehr günstige, das Gewächs selbst somit gut. — Die Obstpreise sind so nieder, 18 Bazen für den Sack, daß sich Mancher nicht zum Verkaufe seines Erzeugnisses entschließt.

Weinsberg. Was den neuen Wein betrifft, so erwartet man in Weinsberg ein Gewächs, das den 1846ger an Süßigkeit übertreffen soll. So sagt wenigstens der Besizer des Weinbergs, der Kauflustige zu sich einladet.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 3. Oktober.] Alle hiesigen Fabriken sind immerfort vollauf beschäftigt; namentlich erhielten die Mödelschreiner in der Vorstadt St. Antoine, die Quincaillerie-, Bronze-, Bijouterie- und Parfumeriefabrikanten soviele Bestellungen, daß sie mit jedem Tage mehr Arbeiter einstellen müssen. Unsere Ellenwaarenhandlungen assortiren sich jezt in Winterstoffen, wodurch in den derartigen Fabriken in den Departements der Verkehr sehr belebt wird. Roubaix hat in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit den meisten Zulauf, da die Nachfrage nach melirten Stoffen seit dem immer höher steigenden Preise der Seide von Tag zu Tag zunimmt. Die kürzlich erneuerte Verordnung hinsichtlich der Fortdauer der freien Getreideeinfuhr bis zum 30. Sept. 1858 vereitelte die Bemühungen der Bauern, die Getreidepreise troz der reichlichen Ernte in der Höhe zu halten: Die Preise sanken daher in der lezten Woche auf allen Schrannen Frankreichs aufs Neue um 1 Fr. bis 1 Fr. 50 Cent. per Hektolitre, aber das Publikum zeigt immer noch keine rechte Kauflust zu dem Curse von 31 Fr. bis 32 Fr. per $1^{1}/_{2}$ Hektolitre. Kernen hier höchster Preis für auserlesene Waare 27 Fr. 91 Cent., erste Qualität 27 Fr. 8 Cent., dritte Qualität 25 bis 25 Fr. 41 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 85 Cent. Mehl, Mittelpreis 36 Fr. 36 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 2 Cent. Die Haberpreise bleiben unverändert, 18 Fr. 51 Cent. bis 21 Fr. 66 Cent. per 100 Kilos je nach Qualität. In London schlug das ausländische Korn um 2 Schilling per Quarter (oder 88 Cent. per Hektolitre) und das einheimische Korn um 4 Schilling per Quarter (oder 1 Fr. 76 Cent per Hektolitre) ab. Die Berichte über die Weinlese lauten aus allen Gegenden ausserordentlich günstig. In Bordeaux werden die Narbonne Weine zu 560—700 Fr. per Faß von 900 Litres, die Cahors Weine zu 700, 800—1000 Fr. per Faß je nach Qualität bezahlt. Im Hérault-Departement bezahlt man 100—120 Fr. per Faß von 700 Litres; im Charentedepartement: 210 Fr. per Faß von 910 Litres, im Burgundischen 140 Fr. per Faß von 272 Litres, in der Gegend von Orleans 70—75 Fr. per Faß von 250 Litres, im Cherdep. 90 Fr., in der Umgegend von Paris, St. Ouen und Argenteuil 55—60 Fr. per Faß von 228 Litres. — Repsöl 122 Fr., geläutertes 132 Fr. per 100 Kilos, Aufschlag um 1 Fr. 50 Cent. Rübenzucker 163 bis 164 Fr. per 100 Kilos. Die Baumwolle schlug in Havre um 1 Fr. 50 Cent. ab; das Nemliche war in Liverpool der Fall. Der Verkehr in Rohseide ist unbelebt troz

ermäßigter Preise. Unschlitt 154 Fr. 50 Cent. per 100 Kilos. Kartoffeln Holländer 7—8 Fr., gelbe 5—6 Fr. per Hektolitre. — Die Brodtaxe wurde für die erste Hälfte des Okt. um 2 Cent. per Kilo ermäßigt und kostet die erste Qualität per Kilo 38 Cent., und zweite Qualität 36 Cent. — Die Fleischtaxe wurde in folgender Weise festgesezt für die erste Hälfte Okt.: Ochsenfleisch erste Kategorie per Kilo 1 Fr. 86 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 46 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 6 Cent., vierte Kateg. 75 Cent. Abschlag um 2 Cent.; Kuh- und Rindfleisch erste Kateg. per Kilio 1 Fr. 44 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 1 Cent., dritte Kateg. 61 Cent., vierte Kateg. 40 Cent. Abschlag um 5 Cent. Kalbfleisch erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 99 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 59 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 38 Cent., Aufschlag um 6 Cent. per Kilo. Hammelfleisch erste Kateg. 1 Fr. 89 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 43 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 19 Cent., Abschlag um 5 Cent.

Leipzig, den 27. Sept. Wohl selten hat eine unserer Leder Messen mit so großer Lebhaftigkeit begonnen als die diesmalige im Großhandel nunmehr beendigte Michaelismesse. Man nahm keinen Anstand, die höchsten, bei seinen Sorten Sohlleder 12, 15 und mehr Thaler als bisher betragende Preise zu bewilligen, eine Steigerung, welche von den Siegener Fabrikanten ausging und die sich zum Schaden der Messe bald darauf auch auf andere geringere Sorten Leder ausdehnte. Käufer wurden indessen bald stujig, und da zumal der Markt von geringeren Sorten Sohlleder ziemlich stark überführt war, so konnte ein bedeutender Rückschlag der Preise nicht ausbleiben, der sich auf alle Ledersorten verbreitete. Im Uebrigen behauptet sich die gute Meinung für die stattgefundene Preissteigerung, zumal sie den Werthen der rohen Leder angemessen ist. In rohen Ledern wird noch immer stark gehandelt und können wir Näheres erst später mittheilen. — Im Tuchhandel war in den ersten Tagen ebenfalls sehr reges Leben und wurden besonders Winterstoffe stark gesucht und zu höheren Preisen bezahlt. Bei alledem konnten sehr großartige Geschäfte nicht vermittelt werden, weil der hohe Discont das überseeische Geschäft erschwert und der Hauptverkauf auf das deutsche Geschäft beschränkt blieb. Es ist das die Ursache, warum der Verkauf einen schleppenden Gang angenommen hat, obgleich die jüdischen Feiertage auch sehr viel dazu beigetragen haben. Die bisher bezahlten Preise überstiegen die seitherigen bei Rock- und Mäntelstoffen, Buckskins ꝛc. um 2 à 3 Ngr. per Elle und bei Stücktuchen um 1 à 2 Thlr. per Stück und dürfte von der etwa ein Drittel geringeren Einfuhr bisher höchstens die Hälfte verkauft worden seyn.

Aus der Otternau, den 29. Septbr. Auf die Stadt Offenburg hat eine Gesellschaft von mit den Verhältnissen der Industrie vertrauten Männer ihr Augenmerk geworfen, um daselbst eine Baumwollenspinnerei und Weberei zu errichten. Sie hat es dahin gebracht, daß einerseits der Erwerb einer günstig gelegenen Lokalität mit der seltenen (nutzbaren) Wasserkraft von 250 Pferden gesichert, und andererseits von dem Gesammtkapitalbedürfnisse von 840,000 fl. die Hälfte durch feste Uebernahme gedeckt ist. Für die andere Hälfte werden nun noch auf dem Wege der öffentlichen Subscription weitere Theilnehmer gesucht. (Karlsr. Ztg.)

Karlsruhe, den 30. Sept. Bei der heute dahier stattgehabten 47. Gewinnziehung der großherzoglich badischen 35 fl. Serien-Loose haben nachfolgende Numern die dabei bemerkten Hauptpreise gewonnen: Nr. 2953 40,000 fl., Nr. 191,967 10,000 fl., Nr. 222,055 5000 fl., Nr. 67,779. 204,215, 214,099, 251,431 und 330,297 jede 2000 fl., Nr. 26,105, 26,126, 112,460, 167,959, 191,978, 215,875. 217,876, 245,485, 245 581, 251,288, 281,738 und 316,800 jede 1000 fl.

Stuttgart, den 2. Okt. Bis Ende August ist die Zahl der Sommertage auf 63 gestiegen. Der Monat September brachte deren abermals 10, so daß die Summe derselben auf 1. Okt. 73 beträgt.

Börtlingen, O.A. Göppingen, den 1. Okt. [Hopfenpreis.] 50 fl. pr. Ctnr.

Künzelsau, den 1. Oktober. [Obstpreise.] Mostäpfel 27—30 kr., Tafelobst etwas höher bis 40 kr., Mostbirnen 28 bis 36 kr., Zwetschgen 25—30 kr.

Stadt Tübingen, den 30. September. Knausbirnen 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 48 kr., Mostbirnen 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 30 kr. per Sack. Gebrochene Aepfel 40 bis 42 kr., Zwetschgen 36—40 kr., auserlesene zum Dörren 42—48 kr., p. Simri. Rascher Absaz. — Walddorf, den 30. Septbr. Knaus- und Palmischbirnen 18 bis 20 kr., welsche Bratbirnen 30 kr. per Simri. Verkauf sehr lebhaft, von diesen Sorten hier und in der Umgegend noch reichlicher Vorrath. Deutsche Bratbirnen bis zu 46 kr. meist verkauft.

Tübingen, den 2. Oktober. [Fleischpreise.] 1 Pfund Ochsenfleisch 10 kr. — 1 Pfd Rindfleisch 7 kr. — 1 Pfd. Kalbfleisch 8 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch ohne Speck 10 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 12 kr.

Tuttlingen, den 28. September.

Kernen	1fl.50kr.	1fl.43kr.	1fl.34kr.
Gerste	1fl.21kr.	1fl.18kr.	1fl.13kr.
Mischelfrucht	1fl. 7kr.	1fl. 4kr.	1fl. 3kr.
Haber	1fl.—kr.	—fl.58kr.	—fl.53kr.
Dinkel		—fl.50kr.	—fl.47kr.

Mengen, den 26. September.

Kernen	1fl.57kr.	1fl.48kr.	1fl.34kr.
Gerste	1fl.17kr.	1fl.10kr.	1fl. 1kr.
Roggen	1fl.10kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Haber		—fl.54kr.	—fl.51kr.
		—fl.48kr.	

Oberndorf, den 2. Oktober.

Waizen	2fl.—kr.	1fl.56kr.	1fl.48kr.
Kernen	1fl.58kr.	1fl.54kr.	1fl.50kr.
Dinkel		—fl.44kr.	—fl.42kr.	—fl.41kr.
Haber	1fl. 1kr.	—fl.58kr.	—fl.56kr.

Biberach, den 30. September.

Kernen	2fl. 5kr.	2fl. 2kr.	1fl.58kr.
Roggen	1fl.26kr.	1fl.20kr.	1fl.16kr.
Gerste	1fl.27kr.	1fl.15kr.	1fl. 8kr.
Haber		—fl.56kr.	—fl.54kr.	—fl.51kr.

Tübingen, den 2. Oktober.

Dinkel	7fl.17kr.	7fl. 5kr.	6fl.37kr
Haber	8fl.18kr.	7fl.54kr.	7fl.33kr.
Gerste	9fl.44kr.	9fl.40kr.	9fl.26kr.
Bohnen	—fl.—kr.	16fl.—kr.	—fl.—kr.

Freudenstadt, den 19. September.

Kernen	15fl.12kr.	14fl.43kr.	14fl.24kr.
Gerste	—fl.—kr.	10fl.13kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.—kr.	7fl.45kr.	—fl.—kr.
Roggen	—fl.—kr.	13fl.16kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 3844 fl. 34 kr. — Kernen aufgeschl. 34 kr., Gerste abgeschl. 49 kr.

Ulm, den 26. September.

Kernen	2fl. 3kr.	1fl.57kr.	1fl.50kr.
Roggen	—fl.—kr.	1fl.23kr.	—fl.—kr.
Gerste	—fl.—kr.	1fl.19kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.—kr.	—fl.54kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 31,129 fl. 4 kr. — Kernen abgeschl. 3 kr., Roggen abgeschl. 3 kr., Gerste aufgeschl. 1 kr., Haber aufgeschl. 1 kr.

Heilbronn, den 26. September.

Kernen	15fl.46kr.	15fl.43kr.	15fl.41kr.
Gerste	—fl.—kr.	11fl. 7kr.	—fl.—kr.
Dinkel	—fl.—kr.	7fl. 9kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 2924 fl. 17 kr. — Gerste abgeschl. 20 kr., Dinkel aufgeschl. 8 kr., Haber aufgeschl. 19 kr.

Hall, den 26. September.

Kernen	18fl. 8kr.	17fl. 8kr.	16fl.—kr.
Roggen	—fl.—kr.	13fl.20kr.	—fl.—kr.
Gerste	—fl.—kr.	9fl.36kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.—kr.	7fl.18kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 3858 fl. 46 kr. — Kernen aufgeschl. 36 kr., Roggen abgeschl. 1 fl. 10 kr., Gerste aufgeschl. 20 kr.

Geislingen, den 26. September.

Kernen	2fl. 1kr.	1fl.54kr.	1fl.45kr.
Roggen	—fl.—kr.	1fl.18kr.	—fl.—kr.
Gerste	—fl.—kr.	1fl.17kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.—kr.	6fl.56kr.	—fl.—kr.

Gesammterlös 8217 fl. 34 kr. — Kernen abgeschl. 4 kr., Roggen aufgeschl. 4 kr., Haber abgeschl. 4 kr.

Villingen, den 26. u. 29. September per Sester.

Kernen	1fl.20kr.	1fl.14kr.	1fl.—kr.
Mischelfrucht	—fl.49kr.	—fl.45kr.	—fl.42kr.
Bohnen	1fl. 6kr.	1fl. 4kr.	1fl. 3kr.
Haber	—fl.46kr.	—fl.43kr.	—fl.38kr.
Roggen	1fl. 8kr.	1fl. 6kr.	—fl.57kr.
Veesen	—fl.34kr.	—fl.31kr.	—fl.27kr.
Gerste	1fl.—kr.	—fl.54kr.	—fl.48kr.

Gesammterlös 6,352 fl. 20 kr. — Abschlag per Malter: Bohnen um 25 kr. Gerste um 1 fl. 3 kr., Mischelfrucht um 32 kr., Veesen um 18 kr. — Aufschlag per Malter: Roggen um 42 kr.

Ravensburger Wochenmarkt am 3. Oktober 1857.

1 Simri Kartoffeln 15 bis 22 kr.,
1 St. Aepfel 1 fl.
1 St. Birnen 1 fl. 12 kr.
1 paar Krautköpfe 2—3 kr.

Kurszettel. Frankfurt, den 2. Okt.

Staatspap. u. Anlehensloose:	Papier	Geld.
Preußen:		
4½% Obligationen d. Rothsch.	99½	—
Baiern:		
4½% Obligationen	100½	—
5% Obligationen	101¼	—
Württemberg:		
4½% Obligationen	102⅞	—
3½% „	92½	—
Baden:		
4½% Obligationen	102⅜	—
50 fl. Loose von 1840	85¼	—
35 fl. Loose von 1845	50⅜	50⅝
Kurhessen:		
40 Thlr. Loose	40⅜	—
Großh. Hessen.		
50 fl. Loose	—	117
25 fl. Loose	34½	—
Nassau:		
25 fl. Loose	33½	32⅞

Geldsorten.

Pistolen	9. 37—38.
dto. Preußische	9. 55—56.
Holländ. Zehnguldenstücke	9. 42—43.
Randdukaten	5. 31—32.
20-Frankenstücke	9. 17—18.
Englische Souvereigns	11. 38—42.
Preuß. Kassenscheine	1. 44¾—45.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hechingen.

Fahndung.

Der Akrobat Rudolph Becker, geboren zu Soultz, im Departement des Niederrheins zu Frankreich, verheirathet und Vater von 3 Kindern, welcher wegen einer dem Zigeuner und Akrobaten Heinrich Methbach am 23. August d. J. zugefügten vorsätzlichen Körperverletzung, die den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat, hier in Untersuchung steht, ist in der Nacht vom 6. zum 7. September d. J. mittelst Ausbruchs aus dem Gefängnisse zu Achberg, woselbst er inhaftirt war, entflohen.

Sämmtliche Polizeibehörden des In- und Auslandes werden daher dienstergebenst ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher abzuliefern.

Signalement:

Alter: 36 Jahre, Größe: mittler, Statur: schlank, Haare: schwarz, Augenbraunen: schwarz, Augen: grau, Mund: klein, Nase: gestülpt, Bart: dunkel, Kinn: länglich, Gesichtsfarbe: dunkel.

Den 28. September 1857.

Königl. Kreisgericht I. Abtheilung.
Fischer.

Oberamtsgericht Oberndorf.

Kraftloserklärung von Pfandrechtsvorbehalten.

In dem Unterpfandsbuch von Bochingen sind Pfandrechtsvorbehalte

1) unter dem Namen des Joseph Wolf von Sigmarswangen zu Gunsten des Johann Martin Höhn von Schlatt für eine Kaufschillingsforderung von 240 fl. — UPfdb. IV. S. 1140;
2) unter dem Namen des Gemeinderaths Johannes Schwarz von Bochingen zu Gunsten des Marcell Kramer von da für einen Kaufschillingsrest von 24 fl. — UPfdb. VIII. 2141;
3) unter dem Namen des verstorbenen Schultheißen Bippus von Sigmarswangen zu Gunsten der Michael Niebel's Wittwe von da für einen Kaufschillingsrest von 25 fl. — UPfdb. IV. S. 960

eingetragen. Die Kaufschillinge sollen längst bezahlt seyn, es konnten aber Löschungsurkunden inzwischen nicht beigebracht werden, weil die Verkäufer gestorben und ihre Erben nicht bekannt sind. Es ergeht deshalb die öffentliche Aufforderung, etwaige Ansprüche binnen 30 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung der erwähnten Pfandrechtseinträge angeordnet würde.

Den 3. Oktober 1857.

K. Oberamtsgericht.
Speidel.

---

1 Haigerloch.

Die Unterzeichnete hat ein noch gut erhaltenes Clavier mit 5½ Oktaven um billigen Preis zu verkaufen.

Den 12. Septbr. 1857.

Posthalter Linsenmanns Wttw.

Haigerloch.

Ein Schweizer Melker und ein tüchtiger Ochsenknecht, jeder mit guten Zeugnissen versehen, finden dauernde Dienste, wo? sagt

Den 21. Septbr. 1857.

Lehrer Caer. dahier.

---

1 Rottweil.

Ich sehe auch heuer wieder gefälligen Anträgen von

Cederklee

entgegen J. B. Glükher.

Tuttlingen.

BezirksGewerbeAusstellung.

Vom Sonntag den 4. bis Dienstag den 13. Oktober wird in hiesiger Stadt eine BezirksGewerbeAusstellung abgehalten. Die große Zahl von 480 Ausstellern in 75 verschiedenen Gewerbszweigen und der gute Ruf der meisten hiesigen Gewerbetreibenden bürgen für die Reichhaltigkeit der Ausstellung und die ausgezeichnete Qualität der AusstellungsGegenstände. Ausser Gewerbserzeugnissen aller Art wird eine reiche Sammlung von größtentheils prachtvollen Damenarbeiten aufgestellt seyn.

Indem wir zu recht zahlreichem Besuch unserer Ausstellung freundlich einladen, bemerken wir, daß am Schluß derselben eine Verloosung einer Auswahl ausgezeichneter Ausstellungsgegenstände stattfinden wird.

Das AusstellungsComité.
Vorstand: Dinkelacker.

Ergenzingen.

Nicht zu übergehen!

Durch meine billige Einkäufe in Ellenwaaren und durch vollständige Assortirung derselben kann ich untenstehende Gegenstände bestens empfehlen: Taffetband, Druckattun, Callicos, Hiberamas, Orleans, Napolitains, Miliconn, Manchester, Sammt, Taffet, Thibets, Chevres, Franzentücher, WollMouseline, weiß leinen Foulard ꝛc. ꝛc., Chemisetten, Krägchen, Hosenzeuge, Westenzeuge, Barchent, Casinet, gestickte Haubböden, ferner Strohtaschen, und Goldleisten. Wachs, eigenes Fabrikat, bei

Z. Schäfer im Eckhaus.

---

1 Stuttgart.

CapitalAnerbieten.

Anlehensuchende werden mit Gegenwärtigem darauf aufmerksam gemacht, daß bei der unterfertigten Verwaltung fortwährend CapitalAnleben in beliebigem Betrage gegen vorschriftmäßige, jedenfalls zum größeren Theile in Gütern (im Inlande gelegen) bestehende Pfandsicherheit unter folgenden **günstigen** Verhältnissen, **bei pünktlicher Zinszahlung zu 4½ %**, erhoben werden können, und zwar wird:

1) dem Schuldner das Recht eingeräumt, das aufgenommene Capital **in jährlichen Raten bis zu 50 fl.** herab allmählig zu tilgen und sich so ohne Störung seiner Wirthschaft nach und nach schuldenfrei zu machen;
2) hat derselbe, in so lange er die Zinse pünktlich bezahlt und sich durch Arbeitsamkeit und Wirthschaftlichkeit in gutem Rufe erhält, eine Kündigung des Kapitals von hier aus ebensowenig, als eine Cession auf einen andern Gläubiger zu besorgen.

Auch an geordnete Gemeinden und Corporationen werden unter gleichen Verhältnissen Anleben gegeben.

CapitalBedürftige werden eingeladen, sich mit ihren Gesuchen an die unterzeichnete Verwaltung zu wenden.

Den 3. Oktober 1857.

InterkalarfondsVerwaltung der katholischen Kirchenstellen.

Oberamtsgericht Oberndorf.

Amortisation von Pfandscheinen.

Nachstehende Pfandscheine sind verloren gegangen, es werden deshalb die gegenwärtigen Besitzer aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben binnen 30 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunden für kraftlos erklärt würden.

1) Pfandschein dd. 5. März 1845, ausgestellt von Joseph Gaiser in Bochingen für ein von Hofdomänenrath Riecke in Stuttgart als Pfleger der Caroline Lebret erhaltenes Anlehen von 300 fl. — UPfdb. VI. S. 1678.

2) Pfandschein dd. 31. März 1829, ausgestellt von Wendel Wallum von Bochingen für ein von der Gemeinde Bochingen Namens des Württ. Creditvereins erhaltenes Anlehen von 300 fl. UPfdb. II. Bl. 317.

Oberndorf, den 3. Oktober 1857.

K. Oberamtsgericht.
Speidel

Calw.

IpserGesuch.

Bei Unterzeichneten finden sogleich 10 bis bis 12 Ipsergesellen auf längere Zeit Arbeit, mit einem Verdienst bei Akkordgeschäft von 1 fl. 30 kr. per Tag.

Weik und Staudenmayer d. jüngere

Dornhan.

Wirthschaft zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen, weil er das Vermögen seiner Frau von seinem Schwiegervater nicht erhalten kann, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

1) Eine Schildwirthschaft mit einer Bierbrauerei, Branntweinbrennerei sammt einer neueingerichteten Malzdörre und Wachskeller.
2) Einen Baum- und Gemüsegarten und 2½ Vrtl. Acker.

Jeder Kaufsliebhaber kann täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Adlerwirth Grözinger.

Glatterhof.

FarrenVerkauf.

Ein fetter Farren zum Schlachten ist dem Verkaufe ausgesetzt.

Den 2. Oktober 1857.

Domänenpächter Fischer.